

Gächfische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Gächfische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Zantenstraße 134 (Fernruf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmefluß für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Gächfische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhaltenen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebensförderung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unvorbelegter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amstgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 244 Bad Schandau, Freitag den 17. Oktober 1941 85. Jahrgang

Odessa den Sowjets entrissen

Bomben auf die Fluchtschiffe der Sowjets im Seegebiet vor Odessa Verfolgung des geschlagenen Feindes zwischen Asowschem Meer und Donez

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter dem Oberbefehl des Staatsführers von Rumänien, Marschall Antonescu, hat eine rumänische Armee, geführt von Korpsgeneral Jacobici, und unterstützt von wenigen Sonderverbänden des deutschen Heeres und der deutschen Luftwaffe, am 16. Oktober Stadt und Hafen Odessa genommen. Damit wurden die seit zwei Monaten andauernden schweren Kämpfe gegen den in tiefgegliederten Feldstellungen vor Odessa haltenden Gegner siegreich zum Abschluß gebracht. Die Beute ist noch nicht zu übersehen.

Mit Odessa wurde dem Feind ein bedeutendes Industriezentrum, eine seiner wichtigsten Städte und der größte Hafen im Schwarzen Meer entrissen.

Im Seegebiet vor Odessa griff die deutsche Luftwaffe Transporter des aus der Stadt fliehenden Feindes mit großem Erfolg an. Sie versenkte durch Bombenbombardement sechs Handelsschiffe mit zusammen etwa 30 000 BRT. Acht weitere große Schiffe wurden schwer getroffen, ein sowjetisches Schnellboot vernichtet.

Zwischen Asowschem Meer und Donez wird die Verfolgung des geschlagenen Feindes durch deutsche, italienische, ungarische und slowakische Truppen fortgesetzt.

Im Nordabschnitt der Ostfront nahmen Verbände der spanischen Legion erfolgreich an den Kämpfen teil. Im übrigen verlaufen die Operationen im Osten planmäßig.

Wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich am gestrigen Tage und in der letzten Nacht gegen kriegswichtige Anlagen in Moskau. Auch Leningrad wurde in der Nacht zum 17. Oktober erneut bombardiert.

Vor der Humber-Mündung und westlich der Scilly-Inseln wurden ein großes Handelsschiff und ein weiteres Schiff von 1500 BRT durch Bombentwurf versenkt. An der englischen Südküste und Westküste belegten Kampfflugzeuge Hafenanlagen des Feindes mit Bomben.

Einige britische Bomber warfen in der letzten Nacht in Westdeutschland Spreng- und Brandbomben. In einigen Orten entstanden unerhebliche Schäden. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

In den gestrigen Abendstunden gab das OAW aus dem Führerhauptquartier folgende Sondermeldung bekannt:

Nach Mitteilung des rumänischen Hauptquartiers sind die Truppen der 4. rumänischen Armee heute zum Angriff auf Odessa angetreten und haben die letzten Widerstandslinien durchbrochen. In den Nachmittagsstunden erfolgte der Einmarsch in Odessa. Die Bevölkerung empfing die rumänisch-deutschen Truppen mit Begeisterung.

Ganz Rumänien im Klagensturm

Bukarest. Die Einnahme von Odessa drückt dem Bukarester Straßenbild seit gestern ihren Stempel auf. Im ganzen Lande wehen die Fahnen der verbündeten Armeen. Die Klätter stellen u. a. fest, daß erst der Fall dieses Ausfalltores des Bolschewismus nimmere die Ruhe und den Ausbau des Landes im Osten gewährleisten.

Kom. Die Einnahme Odessas durch die Rumänen gibt der heutigen römischen Morgenpresse das Gepräge. Ebenso wird bei der Behandlung der Gesamtlage an der Ostfront die Bedeutung der Einnahme Kalugas und Malinins durch die deutschen Truppen unterstrichen.

* Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe trat in den letzten Tagen wieder erfolgreich in Erscheinung. Innerhalb von acht Tagen haben die Briten insgesamt 108 Flugzeuge verloren, während nur 10 deutsche Flugzeuge im Kampf gegen Großbritannien verloren gingen.

* „Chicago Daily Tribune“ nennt die Anführer der Interventionisten, Stimson, Knox und Hull, „drei langende Derrische“, die als kinderlose kindliche Greise an der Zukunft uninteressiert seien.

* In einer Rede in Kyoto erklärte der Marinepremier des kaiserlichen japanischen Hauptquartiers, Admiral Hiraide, daß die Beziehungen zwischen Tokio und Washington auf einem kritischen Punkt angelangt seien.

* Der Kommentator des englischen Nachrichtendienstes Hall mußte heute freilich eingestehen, daß es dumm wäre, wenn man die deutschen Erfolge als unerheblich bezeichnen wollte. Sie seien nämlich in der Tat wirklich sehr beträchtlich. Feststehende Tatsache sei, daß sich etwa zwei Drittel der sowjetischen Produktionskapazität in der Hand der Deutschen oder jedenfalls so gut wie in ihrer Hand befänden.

Senator Pepper sprach für Roosevelt: die USA. sollten Japans, Italiens und Frankreichs Flotte vernichten

Washington. Senator Pepper, ein führendes Mitglied des Auswärtigen Ausschusses des Senats, erklärte laut Reuter in einem Interview: „Die USA. sollten Japan ausschalten und die japanische, italienische und französische Flotte vernichten.“ Er stellte fest, daß dies nötig sei als Vorbereitung für den Kampf gegen Deutschland.

Der Senator Pepper hat damit das wahre Gesicht der USA. politisch enthüllt und damit abermals das ausgesprochen, was Roosevelt selbst in dieser traffen Form Japan gegenüber bisher zu sagen sich scheute.

Der Kessel von Wjasma

Zwei Panzergruppen reichten sich die Hand — Völlige Ueberraschung des Gegners

Von Kriegsberichterstatter Herbert Nägele.

DNB. . . 17. Oktober. (M.) Als sich am 2. Oktober die ungeheure Konzentration deutscher Truppen in einem schnellen Durchbruch und rasch fortschreitenden Angriff löste, war jedem einzelnen Soldaten unserer Panzer- und Mot.-Divisionen die entscheidende Bedeutung dieser Operation klar. Der Aufruf des Führers an die Soldaten der Ostfront befestigte die letzten Zweifel über Umfang und Tragweite der bis ins kleinste vorbereiteten und nunmehr mit aller Festigkeit entbrannten Schlacht. Mit dem ins Herz des Feindes sollte dieser starke Stoß geführt werden und ihn noch vor Einbruch des Winters zu Fall bringen.

Bereits am ersten Tage zeichneten sich die Umrisse der gewaltigen Planung ab, wurde die völlige Ueberraschung des Gegners deutlich, der an diesem Frontabschnitt zwar noch seine stärksten Kräfte, seine letzten Halbwerts intakten, zur Heeresgruppe Timoschenko gehörenden Divisionen sitzen hatte, aber offenbar doch mit einem weiteren Verharren in den beiderseitigen Stellungen gerechnet hatte. Jetzt wurde ihm klar, daß seine unter furchtbaren blutigen Verluste abgewiesenen Gegenangriffe am Felinjabogen, die sich Wochen um Wochen während der deutschen Aktionen am Dnjepr wiederholt hatten, vergeblich waren, daß ihm das deutsche Schwert wieder einmal das Geleis des Handelns aufzwang.

Südlich der Hauptstraße Moskwa-Moskau durchbrachen am ersten Angriffstag nach kurzer starker Artillerie- und Stuka-Vorbereitung die Korps einer Panzergruppe in ungestümem Vorwärtsschub die stark ausgebauten Befestigungen an der Desna, überwandern an diesem und am folgenden Tage zwei weitere Verteidigungsabschnitte des Feindes an der Schuja und am Snopot und drehten dann, als der deutsche Keil tief genug getrieben war, nach Norden ab. Beim Uebersteigen der Hauptstraße wurde härtester Widerstand aktiver Sowjettruppen gebrochen und unter ungeheuren Geländebeschwierigkeiten weiter nach Norden Raum gewonnen. Zugzwischen hatte der in unermindelter Stärke bei J. und D. stehende Feind die Gefahr erkannt, die seiner Südfrente und seinen Rückzugstrassen drohte, und versuchte nun in Eilmärschen sich der Umklammerung zu entziehen.

Doch seine Erkenntnis kam zu spät. Die deutschen Panzer waren schneller. Sie stießen mitten in die rückläufigen Bewegungen der Sowjets hinein, behinderten sie und vernichteten solche Teile, die sich bereits in Sicherheit wähten. Die deutsche Führung hatte nicht umsonst den rechten Flügel stark gemacht und

ihm als beweglichste und schnellste Stoßkraft die Panzerdivisionen beigegeben. Sie waren das Rangeglied, das sich ohne Rücksicht auf offene Planken immer näher an Wjasma herantrieb und sich dort nach wenigen Tagen mit dem von Norden kommenden Rangeglied einer anderen Panzergruppe traf, damit endgültig den stählernen Ring um Timoschenkos Kerntuppen schließend. Das Zusammentreffen der beiden Panzergruppen in der kleinen Stadt, die nur als Straßen- und Bahnknotenpunkt Bedeutung hat, besiegelte das Schicksal der vor der Frontmitte mit zahlreichen Divisionen eingesezten Heeresgruppe des Marschalls Timoschenko. Damit war ihm und seinen Truppen das selbe Schicksal zuteil geworden, wie bereits vorher den beiden Sowjetmarschällen Woroschilow und Budjenny, deren Grabsteine Leningrad und Kiew heißen.

Im Augenblick wird der Kessel immer kleiner. Die Infanteriekorps drücken beständig von den Planken, verengen immer mehr den schmalen Schlauch, in dem sich die Sowjettruppen wie in einer Mausefalle befinden, während die beiden Panzergruppen als eiserner Querringel vor allen verzwiefelten Ausbruchversuchen des Feindes liegen. Schwache Teile, denen es gelungen war, durch die zunächst dünnen deutschen Sicherungen in ihrem Rücken durchzustoßen, werden von noch weiter nach Osten vorgestoßen und eine zweite Kesselwand bildenden Korps aufgefangen und ebenfalls vernichtet.

Während bei Wjasma die große Schlacht ihrer Vollendung entgegengeht und bereits täglich Tausende von Gefangenen aus den Wäldern quellen, sind deutsche schnelle Truppen unter Ausnutzung der Verwirrung und Desorganisation des Gegners auf den großen Heeresstrassen bereits weiter nach Osten vorgestoßen und haben die Abprunghaken für den Angriff auf die Hauptstadt der bolschewistischen Verbredner gewonnen. Das Schicksal Moskaus zeichnet sich bereits am Horizont ab, hinter dem die deutschen Bomber- und Stuka-Geschwader in rollenden Einsätzen verschwinden und Tod und Verderben säen.

Timoschenko hat die Gefahr nicht abzuwenden vermocht. Sein Name ist mit demselben Rauch von Vernichtung und Verfall umwittert wie die der anderen Sowjetmarschälle. Auch er wird den endgültigen Zusammenbruch der Sowjetarmee und damit des Bolschewismus nicht mehr abzuwenden vermögen. Die Waffe dazu ist ihm bereits aus der Hand gewunden worden.

Sieg im Kampf der Ideen

Für den Krieg im Osten erfüllt sich jetzt das Führerwort: „Hier muß nunmehr eine ganz klare Entscheidung, und zwar eine weltgeschichtliche Entscheidung, und für die nächsten hundert Jahre erklämpft werden!“ Unabweisbar vollzieht sich das Schicksal nicht nur der eingesezten Kampfgruppen, sondern darüber hinaus der gesamten bolschewistischen Militärmacht, die mit der Millionenzahl von Soldaten, Flugzeugen, Panzern, Kanonen, Maschinengewehren und Granaten Deutschland und ganz Europa über den Haufen rennen sollte. Es kam hierbei Stalin weder auf Materialverluste, noch auf die Sinopferung ganzer Armeen an, denn vor der materialistischen Weltanschauung des jüdischen Kommunismus zählt der Mensch ja nur als Arbeitskraft, als Material und Masse, wie ja der Bolschewismus vor allem das uns Deutschen heilige Gesetz des Blutes verleugnet. Im Kampf zwischen der Idee der Gerechtigkeit und der Idee der Gleichheit, von der am 3. Oktober der Führer in seiner Rede im Berliner Sportpalast zur Eröffnung des Dritten Kriegswinterhilfsfestes sprach, scheiden sich die Geister am Blutsgebirge. Auf diesen Kampf der Ideen bezieht sich das Wort von der weltgeschichtlichen Entscheidung in erster Linie, denn aus ihm empfängt der militärische Kampf der Fronten Antrieb und Sinngewinn. Es handelte sich von Anfang an in diesem Kriege nicht darum, ob Deutschland oder Rußland siegen würde, sondern es ging um die Entscheidung: soll Europa und die jahrtausendalte Kultur der gesitteten Menschheit im Blutbad eines neuen Sonnensturmes untergehen, oder wird es aus der Idee der jungen Völker, aus der unvergänglichen Macht schöpferischen Blutes den bolschewistischen Terror überwinden und damit ein neues Zeitalter der Kultur, der sittlichen Erneuerung und des wirtschaftlichen Aufstiegs heraufführen? Nicht nur auf dem Schlachtfeld ist nun die Entscheidung gefallen, sondern auch im Kampf der Weltanschauungen stehen wir vor dem klaren Sieg des Nationalsozialismus über den Bolschewismus. Als Stalin den Befehl zur Verschleppung der Wolgadeutschen nach Sibirien erteilte, war dies sein Eingeständnis, daß er den Sieg des Blutsgebirges über die materialistische Phrase von der Gleichheit aller Menschen erkannt hat. Mit dieser Selbstaufgabe des jüdischen Kommunismus ist der Kampf auch auf der geistigen Ebene entschieden, und wir wissen nun, daß der Sieg der deutschen Waffen über die Sowjets zugleich der Sieg des schöpferischen deutschen Blutes über die Wahnideen des jüdischen Bolschewismus bedeutet.

Auch Timoschenkos Armeen vernichtet

Nach Budjenny muß sich jetzt auch Timoschenko von Stalin lassen: Gib mir meine Legionen wieder! Denn jetzt nach der Ausräumung des letzten Teiles des Doppelkessels von Wjansk ist das Kernstück der sowjetischen Front zwischen Finnischem Meerbusen und Schwarzem Meer zerfallen. Die verbliebenen Reste der zertrümmerten Armeen befinden sich auf dem Rückzug nach dem Osten. Kallinin, 140 Kilometer im Nordwesten, und Kaluga, 150 Kilometer im Süden von Moskau, befinden sich seit Tagen in deutscher Hand; nach einer Neutermeldung hämmern die deutschen Panzerverbände weiterhin auf die sowjetischen Verteidigungsstellungen vor Moskau im Norden, Westen und Süden. „Und noch immer bringen die Deutschen vor!“ Es muß nichts mehr, sowohl im Moskau wie in London muß man sich dazu bequemen, langsam die bisherigen gemeinsam fabrizierten Eigenberichte über den „Sieg der Sowjets“ den wirklichen Tatsachen des Geschehens im Osten anzugleichen. Sprach man nach der Schlacht von Kiew von deutschen „Phantaziezahlen“ über die gefangenen Sowjets, so macht man jetzt schon gar keinen Versuch mehr, die Wichtigkeit der deutschen Angaben von der Ueberbreitung der Dreimillionengrenze anzuzweifeln. „Tatsachen lassen sich nicht durch Wünsche aus der Welt schaffen.“ Diese Feststellung der „Daily Mail“ kennzeichnet besser als jeder andere Beweis den großen Katenjammer, der die plutokratischen Kriegsheer erfasst hat. Jetzt erst, nachdem im Ablauf von etwa zehn Tagen die große Kesselschlacht von Wjasma und Wjansk abgeschlossen wurden und die deutschen Geschütze vor den Toren der sowjetischen Hauptstadt ihre nicht zu überhörende Donnerstimme erhoben haben, sieht man auch in Moskau, wie das bolschewistische Kartenhaus in sich zusammenbricht. Wenn es in diesen Tagen der entscheidenden Niederlage der Sowjets mehrfach geschehen ist, daß man in London früher über die Vorgänge an der Sowjetfront berichtete als Moskau, so erklärt sich das verständlicherweise mit den „Abreise“-Vorbereitungen, mit welchen die Sowjetgewaltigen in Moskau seit Tagen ausgerollt beschäftigt sind. Wer den Niesensab der Sowjetregierung mit allem jüdischen Anhang kennt, wird begreifen, daß es hier eine Alesenarbeit zu bewältigen gilt, einmal den Blick zu retten, zum andern gewisse Spuren zu verwischen. Das nicht nur das ganze Verteidigungszentrum der Sowjets zertrümmert, auch auf den Klüften im Norden und Süden geht die Vernichtung der sowjetischen Verteidigung unaufhaltsam vorwärts. In Leningrad sind die Ausbruchversuche Woroschilows fetter und matter geworden. Von Odessa aber melden die Rumänen der Durchbruch durch die sowjetischen Verteidigungslinien. Kurz danach verblüdete das OAW die Einnahme dieses bedeutendsten sowjetischen Schwarzmeer-Kriegshafens. So kann auch der sowjetische Heeresbericht angeführt dieser Tatsache nicht umhin, erstmals zu melden: „Die Lage hat sich wesentlich verschlechtert.“ Das Schicksal hat gegen die Sowjets und ihre jüdisch-plutokratischen Verbündeten entschieden; auch die inbrünstigen Gebete der Frau Churchill vermögen es nicht zu weiden.